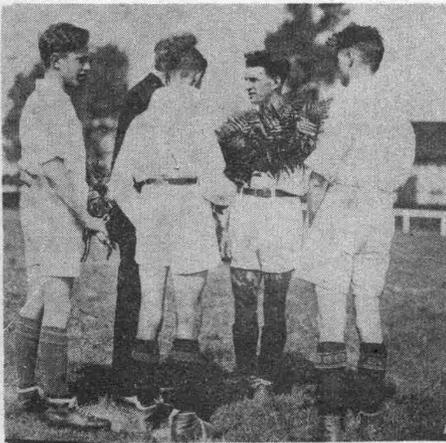


Der Fußballmatch Union Hollerich - Racing Malines.



Die beiden Mannschaften.



Die Begrüssung der Kapitäne.



Zwei interessante Spielphasen.



Gewinnbringende Ferienreisen. — Der gewöhnliche Sterbliche gibt, wenn er auf Reisen geht, eine Unmenge Geld aus, aber es gibt auch einige Glückspilze, die durch ihre Vergnügungsreisen zu grossen Reichtümern gekommen sind. Dabei muss man freilich nicht nur Glück haben, sondern auch die Augen aufmachen und praktische Vorfälle haben. Kam da eines Tages ein Engländer auf einer Italienreise nach den berühmten Marmorbrüchen von Carrara. Seinem scharfen Blick entging nicht, dass ein Felsstück eine merkwürdige Rosa-Farbe zeigte. Bei einer Prüfung ergab sich, dass es sich um sehr schönen Rosa-Marmor handelte, der bisher in Carrara noch nicht entdeckt war. Er machte die Unternehmer darauf aufmerksam, sicherte sich einen Anteil an dem Geschäft, und nun wurden grosse Mengen des sehr wertvollen Marmors gewonnen. — Im August 1924 machte ein junger Neuseeländer eine Ferienreise in die wenig besuchten Gegenden des Tarawera-Berges. Zur Unterhaltung jagte er wilde Schweine. Eines der erlegten Tiere stürzte in ein seichtes Gewässer, und als er es heraus holte, bemerkte er, dass ein mit hereingefallener Stein merkwürdig glitzerte. Er holte ihn aus dem Wasser heraus, untersuchte die Felswand und stiess auf eine Goldader, die ihm grosse Gewinne brachte. — Zwei Amerikanerinnen, eine Mrs. Wilson und eine Miss Spencer, unternahmen

eine Vergnügungsreise nach der Mohave-Wüste in Südkalifornien. Eines Nachts lagerten sie in einer Talsenkung und wollten Feuer anmachen. Das Feuer rauschte aber so furchtbar, dass sie nicht kochen konnten; sie suchten nach der Ursache und entdeckten eine merkwürdige schwarze teerige Masse darunter. Sie nahmen ein Stück von dem Stoff mit und zeigten ihn zu Hause einem Geologen. „Das ist Asphalt!“ rief dieser aus. Die beiden Frauen kehrten nach dem Ort zurück und beuteten das Asphalt-Lager aus, das ihnen mehr einbrachte, als wenn es eine Goldmine gewesen wäre. — Ein Kanadier, der auf der Vancouver-Insel seine Ferien verbrachte, bemerkte beim Baden in einer Bucht merkwürdige Fische, die wie Sardinen aussahen. Er fing einige und konservierte sie in Zinnbüchsen wie Sardinen. Als er Proben davon zum Kosten gab, wurde ein Grossunternehmer auf den wohlgeschmeckenden Fisch aufmerksam und legte mit dem Kanadier zusammen eine Konservenfabrik an. Drei Jahre später wurden schon 175.000 Büchsen versandt, und heute stehen mehrere Fabriken an dieser Stelle. — Vor einiger Zeit fanden zwei amerikanische Geschäftsleute, die ihren Urlaub mit Angeln am Mississippi-Fluss in der Nähe von Muscatine verbrachten, merkwürdige Muscheln, die schwarz und sehr hart waren. Der eine von ihnen kam auf den Gedanken, dass sich daraus gute Knöpfe

machen lassen müssten; er verfolgte die Sache weiter und errichtete eine Knopffabrik in der Gegend, die ihm grosse Erträge abwarf.

Edelstein-Moden. — Auf dem Juwelenmarkt zu Hatton Garden in London ist jetzt grosse Hausse, denn die amerikanischen „Diamantenkönige“ kommen hierher, um ihre Einkäufe zu machen. Die Engländer haben die Juwelen und die Amerikaner das Geld; so ist es natürlich, dass sie sich beide auf dem grössten Diamantenmarkt der Welt treffen. Die Yankees interessieren sich nur für die allerbesten Steine, und zwar werden Juwelen in merkwürdigen Formen und Grössen bevorzugt, die früher nicht viel gekauft wurden. Die amerikanischen Damen haben für solche ungewöhnlich geformte Edelsteine grosse Vorliebe, und hauptsächlich sind kreisrunde Diamanten gesucht. Die Amerikanerinnen wünschen auch, mit sehr grossen Steinen zu prunken, während der europäische Geschmack mehr die kleineren Steine liebt. Der eigentliche Mode-Edelstein ist augenblicklich der schwarze Opal; für diese Juwelen werden die höchsten Preise gezahlt. Die grossen Diamanten werden vielfach als Solitärs für Ringe verarbeitet, und diese Mode beginnt allmählich die bisherigen Moderinge zu verdrängen, deren Schmuck aus drei bis fünf kleineren Steinen bestand.

Ein Abonnement auf den „Illustré Luxembourgeois“ für August und September kostet nur: 4.40 Fr.

Abonnieren Sie sofort bei der Post oder beim Briefträger!